

die Engel haben ihnen die Hände gereicht und so sind die
55 Teufel auf die Himmelswiese gekommen.

Anfangs betrogen sie sich ganz ordentlich; sittsam schritten
sie einher. Es dauerte aber nicht lange, so wurden sie aus-
gelassen, schlugen Räder und Purzelbäume und gröhlten dazu
wie echte Teufelsrangen. Den braven Mond, der freundlich aus
60 einem Himmelsfenster hervorschaute, spotteten sie aus, wiesen
ihm die Zunge und machten ihm lange Nasen und schließlich
fingen sie an, die Blumen, die auf der Wiese standen, auszu-
raufen und auf die Erde hinunter zu werfen.

Jetzt wurde es den Engeln bang und sie bereuten es bitter,
65 daß sie die unsauberen Gäste in den Himmel gelassen hatten.
Sie baten und drohten, aber die Teufel kehrten sich an nichts
und trieben es immer toller.

Da weckten die Engel in ihrer Angst den heiligen Petrus
und gestanden ihm reumütig, was sie getan hatten. Der schlug
70 die Hände über den Kopf zusammen, als er des Unfugs, den
die Teufel trieben, gewahr wurde. »Marsch hinein!« donnerte
er und die Kleinen schlichen mit hängenden Flügeln durch das
Tor in den Himmel. Dann rief Sankt Peter ein paar handfeste
Engel herbei. Die fingen die Teufelsbraten zusammen und
75 brachten sie dahin, wohin sie gehörten.

Die Strafe blieb nicht aus. Drei Sonntage hintereinander
durften die kleinen Engel nicht vor das Himmelstor, und wenn
sie spazieren geführt wurden, mußten sie zuvor ihre Flügel
losschnallen und den Heiligenschein ablegen und für einen
80 Engel ist es eine große Schande, wenn er ohne Flügel und
ohne Heiligenschein herumlaufen muß.

Etwas Gutes hatte die Sache aber doch. Die Blumen, welche
die Teufel ausgerissen und auf die Erde geworfen hatten, schlugen
Wurzel und mehrten sich von Jahr zu Jahr. Freilich verlor die
85 Sternblume viel von ihrer himmlischen Schöne, aber lieblich
anzusehen ist sie immer noch mit ihrer goldgelben Scheibe
und dem silberweißen Strahlenkranz. Und weil sie himmlischen
Ursprungs ist, so wohnt ihr eine ganz besondere Kraft inne.

51.

Rätsel.

Johann Christoph Friedrich von Schiller.

Auf einer großen Weide gehen
viel tausend Schafe silberweiß;
wie wir sie heute wandeln sehen,
sah sie der allerälteste Greis.

Sie altern nie und trinken Leben
aus einem unerschöpften Born,
ein Hirt ist ihnen zugegeben
mit schön gebog'nem Silberhorn.